



i n t e r n

www.r67.ch

"En Sommernachtstraum"





"En Sommernachtstraum"
 Komödie von William Shakespeare in einer Dialektbearbeitung
 Regie: Claudio Schenardi

Premiere Samstag, 26. Oktober 2013
 weitere Daten Do 31. Okt. / Fr 1. / Sa 2. / Do 7. Nov. (geschlossene Vorstellung) /
 Fr 8. / Sa 9. / So 10. / Di 12. / Do 14. / Fr 15. November
 Spielort Pfarreisaal St. Theresia, Borrweg 78, 8055 Zürich-Friesenberg
 Spielbeginn jeweils 20:00 Uhr, Sonntag 18:00 Uhr
 Abendkasse 1 Stunde vor Aufführungsbeginn geöffnet
 Theaterbeiz 1 Stunde vor Beginn und bis Mitternacht geöffnet
 (Sonntag 1 Std. vor Beginn und anschliessend bis 22:00 Uhr geöffnet)
 Reservationen Telefon 079 773 98 60 oder via Internet: www.r67.ch
 Eintrittspreise Fr. 28.- bzw. Fr. 23.- (AHV/Legi)
 Premiere: Fr. 40.- inkl. Apéro, kleiner Imbiss nach
 der Vorstellung (keine Ermässigung)




Die Inszenierung wurde ermöglicht durch

- Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Theresia, Zürich
- Werner H. Spross-Stiftung, Zürich
- Familien-Vontobel-Stiftung Zürich
- Familienheim-Genossenschaft Zürich
- Zürcher Kantonalbank, Filiale Wiedikon, Zürich
- Migros Kulturprozent
- Wolf (Schweiz) AG, Kilchberg

Allen Programmheft-Inserenten, Gönnern, Passivmitgliedern und Freunden der Theatergruppe r67 Zürich ebenfalls ein grosses Dankeschön!



intern
2013

Erscheint zum Saisonabschluss von «En Sommernachtstraum»

Leitung: Gerhard Lengen
 Administration: Andrea Büto-Koller
 Finanzen: Elvira Lengen-Stössel
 Ausstattung/Technik: vakant
 Werbung: Bruno Rütli
 Spielervertretung: Walter Zurfluh
 Beisitz: Michelle Bauert
 Thomi Hauzenberger



Kontaktadresse:

Theatergruppe r67 Zürich
 c/o Gerhard Lengen-Stössel
 Adolf Lüchinger-Strasse 133
 8045 Zürich
 Tel. 044 462 65 62
r67@fgznet.ch
www.r67.ch

Da waren sie also wieder, die seltsamen Theaterträume, welche jeweils so gegen Ende der Proben auftauchen. In den letzten Jahren hatte ich keine oder konnte mich am Morgen zumindest nicht mehr daran erinnern. Dieses Mal blieben mir zwei im Kopfe hängen. Der erste war klassisch: Wir spielten unser Stück mehr schlecht als recht, es holperte an allen Ecken und Enden. In der Pause ging ich noch schnell zur Post um die Werbepostretouren an die Administrationsverantwortliche zu schicken. Dort musste ich dann länger anstehen und so kam ich natürlich zu spät zurück. Die Vorstellung lief schon und ich hörte meinen Bruder, der eigentlich nicht mitspielte sondern sich beim Bühnenbild engagierte, auf der Bühne sagen: „Ah, jetz isch er grad zugcho, mir chönd also witer spile“.

Beim zweiten Traum sass ich an der Generalprobe zuhinterst im Saal und sah, wie auf einer schmalen Leinwand eine Projektion von Nina Hagen erschien, die einen ihrer Songs schmetterte. Dann ging die Leinwand hoch und dahinter stand unser Regisseur Claudio, als Nina Hagen kostümiert, und sang den Song live weiter. Als ich genauer hinschaute, sah ich, dass er aussah wie Freddie Mercury. Die Songs der Nina Hagen hörten wir zu dieser Zeit oft in den Proben und sie fanden dann ja auch Eingang in die Inszenierung.

Dann kam der Montag nach der Premiere. Alles war gut gegangen und man hätte sich eigentlich etwas zurücklehnen können, doch der Darsteller des Zettels rief an und erklärte, er müsse notfallmässig zu einer Augenoperation ins Spital und falle aus. Das war dann leider kein Traum sondern üble Realität! Nach kurzem Überlegen fragte ich Claudio an, ob er einspringen würde und er sagte zu. Die Durchsprechprobe am Mittwoch wurde dann zur Umbesetzungsprobe. Schon bald stellte sich heraus, dass unser Zettel in der aktuellen Spielzeit nicht auf die Bühne zurückkehren konnte und Claudio konnte wegen eines anderen Engagements die letzten zwei Vorstellungen nicht spielen. Erneut machten wir uns auf die Suche nach einem Ersatz. Wir fanden einen jungen Berufsschauspieler, welcher bei unserm „Kuckucksnest“ zuerst dabei sein wollte, dann aber passen musste. Er sagte zu und uns viel ein Stein vom Herzen. Am Donnerstag der zweitletzten Spielwoche gab er seine Rolle jedoch wieder ab, da er nach einem seltsam üblen Film-



Casting ausser Stande war zu spielen. Die Suche begann von neuem und Claudio fand dann einen Berufskollegen, der bereit war, einzuspringen. An der eingeplanten Umbesetzungsprobe vom Montag konnte er allerdings nicht. Claudio führte ihn dann am Dienstag vor der Vorstellung in die Rolle ein. Verschiedene Szenen wurden mit den direkt betroffenen Mitspielern ausprobiert, dann schaute er sich die Vorstellung an. Am Donnerstag vor der Vorstellung ging er nochmals mit Hilfe einer Mitspielerin den Ablauf durch und spielte dann den Zettel bravourös, was übrigens auch bei Claudio der Fall war. Und so hatte ich dann genug Futter, um diesen Artikel zu schreiben. Aber glauben Sie mir, ich hätte gut auf die Aufregung verzichten können, geht es in solchen Momenten ja auch immer um die Existenz der Gruppe, und ich bin sicher, für den Artikel wäre mir auch etwas anderes eingefallen! Allen Beteiligten, welche mitgeholfen haben, diesen Ausfall aufzufangen, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Danken möchte ich auch jenen, die hinter den Kulissen mitgewirkt haben, die in der Beiz dafür gesorgt haben, dass sich unsere Gäste wohl gefühlt haben und natürlich dem Publikum, das zahlreich erschienen ist (1'152, „Kuckucksnest“ 1'228, „Trommeln über Mittag“ 981) und dazu beitrug, dass wir klar Platz Nummer drei in der ewigen Bestenliste erreichten.

Im Oktober/November 2014 stehen wir ausnahmsweise bereits nach einem Jahr wieder für Sie auf der Bühne, mit „8 Frauen“ von Robert Thomas. Hätten wir mit unserem Anderthalbjahr-Rhythmus weiter gemacht, wäre es im Jahr 2017 zu keiner Produktion gekommen. Und ein Jubiläumsjahr ohne Aufführungen wäre ja blöd, oder?

Wir sehen uns im Herbst 2014 und ich grüsse Sie inzwischen herzlich und theatralisch



Gerhard Lengen



Zuschauer-Reaktionen – das tut immer gut...

Bin immer noch sprachlos.
Ich wurde ja noch nie enttäuscht,
wenn ich ein r67-Stück anschaute.
Aber das war erste Sahne.
Die beste Inszenierung, die ich am
Friesenberg gesehen habe.
Tiefe Verneigung.

Marcel

Lieber Gerry,
Ich möchte Euch ganz herzlich gratulieren
für den tollen Theaterabend. Eine gelungene
Sache ist das!
Ich kann nur zitieren: "Gut gebrüllt Löwe..."
Und dies in jeder Hinsicht.
Ein ausgewogenes und talentiertes
Ensemble – wirklich erfrischend!
Mit diesem leichten "Sommernachtstraum"
im Kopf, lässt sich der graue November
eindeutig besser ertragen!
Garantiert keine Nebenwirkungen!

Herzlich Jürg C. Maier



Auf Tischen dürfe nicht getanzt oder noch Schlimmeres getrieben werden, unterbrach ein Zuschauer die Vorstellung. Und überhaupt, Maskenspiele und andere Lustbarkeiten wären dem Seelenheil abträglich. Die Spielleute würden gebeten, den bischöflichen Prunksaal sofort zu verlassen. Zur Freude der Gläubigen würden wir doch nur ein Elfenmärchen aufführen, stammelte ich. Auf Brettern, die die Welt bedeuteten. Darunter könne er sich nichts vorstellen, war seine Antwort. Bretter, die die Welt bedeuten?

Davon hätte er noch nie etwas gehört. Wohl aber sei nachweislich ein kostbarer Tisch des Prunksaals arg zugerichtet worden. Er solle sich beruhigen, erwiderte ich und reichte ihm – dem Frieden zu liebe meine Augentropfen. Nach deren Einnahme änderte der Erbeste seine Meinung schlagartig. Ob noch eine Rolle zu besetzen sei, wollte er wissen. Nun, einen Esel könne man immer brauchen, sagte ich unbeholfen.

Schweissgebadet wachte ich auf. Ich wusste gleich, dass ich mit diesem Traum meinen Therapeuten beglücken würde....

Im Ernst: Ich bin immer wieder erstaunt, was Theater anrichten kann und erfreut, wenn ein Publikum Applaus spendet. Menschen gehen ins Theater und lassen für zwei Stunden den Alltag hinter sich. Vor, auf und hinter der Bühne wird gearbeitet, doch daran denken die Zuschauer nicht (und im besten Fall auch die Akteure nicht). Das Publikum lässt sich in den Bann ziehen, folgt einer Geschichte, nimmt am Schicksal der Figuren teil, lacht, ärgert sich, denkt nach und empfindet unterhaltsame Erholung.

Die Theatergruppe r67 hat einmal mehr ihrem verrückten Hobby gefrönt. Blut (na ja, das vielleicht nicht gerade – aber doch blaue Flecken), Schweiß und Tränen waren gefordert, freiwillig. Dass wir im digitalen Zeitalter immer noch einer schnell vergänglichen Kunst huldigen, ehrt uns, finde ich. Im gelebten Augenblick liegt ein Stück Ewigkeit verborgen. Und das lässt uns irgendwie nicht los. Vorhang zu, vorbei. Und weiter geht's. Wieder Stück und Spieler suchen, Konzepte erstellen, Pläne verwerfen, sich auf das nächste Projekt einlassen, den Menschen begegnen, Freude und Frust miteinander teilen.

Den Regisseur erdulden, erfreuen, ihm vertrauen. All diese Phasen durfte dieses Jahr ich mit der r67 durchleben. Dafür danke ich euch. Ich finde, es ist uns gelungen, einen eigenwilligen, unterhaltsamen Sommernachtstraum auf die Bühne zu zaubern. Von den ersten Annäherungen an den Text und die Figuren nur mit Stühlen im Zuschauerraum, über Kostümbesprechungen im Schaffhausischen, hin zu Vorhängen, die manchmal dazu führten, dass vor lauter Bäumen der Wald nicht mehr zu sehen war: auf alle Phasen hat sich das Ensemble eingelassen. Mal mehr, mal weniger enthusiastisch, aber immer motiviert und professionell. Geduldig habt ihr die Regie auch mal suchen und sie mit euren Topangeboten nie verzweifeln lassen. Ich bin froh, dass unser Sommernachtstraum sehr nahe bei Shakespeare landete. Er wirkte nicht verstaubt, sondern frisch und aktuell. Emotionen kamen in heutiger, direkter Sprache rüber. Die eigenartige Elfenwelt war glaubhaft und hatte keine allzu süßen Momente.

Eine gewisse Härte, die ich mir erhoffte, hatte sich eingelöst und blieb doch komödiantisch. Lieben und Leiden. Ich denke, das Publikum liess sich verführen und konnte die Wechselbäder der Gefühle gut nachvollziehen und erkannte sich vielleicht auch selber in diesem Traum.

Dass ich die r67 auch noch als Ensemblemitglied erleben durfte, hatte mich beschenkt, auch wenn es für Wolfgang sehr ärgerlich war. Die Umbesetzungen hatten alle professionell gemeistert, chapeau!

Ich wünsche der r67 weiterhin viel Leidenschaft!

Herzliche Grüsse, *Claudio*

Vor knapp vier Wochen hat mich der Titel meines diesjährigen Theaterrückblickes gefunden. Es war am 14. November 2013 und wir waren mitten in den Vorbereitungen zum Endspurt für unseren Sommer-*Sommer-*nachtstraum. Jeder hatte dabei seinen persönlichen Reigen der Vorbereitungen. Die einen brauchten dazu Kaffee und Süsses, andere wanderten ihren Text rezitierend durch die noch leeren Zuschauerränge und ich stand vor dem Spiegel in der Garderobe und presste mir mit einem nassen Waschtuch eine meiner vielen Tätowierungen auf die Stirn.

Im Gegensatz zu den letzten Vorstellungen aber war mir irgendwie mulmiger zumute und ich fragte mich, woher dieses generelle Unwohlsein wohl stammen mochte. Meine Ernährung in der Theaterzeit ist unregelmässig und war auch dieses Jahr stark von den Süssigkeiten hinter der Bühne und den Würstchen aus der formidablen Küche von Elvira und ihrem Team bestimmt, aber während der letzten paar Abenden hat sich das ja auch nicht mit Unruhe und Nervosität bemerkbar gemacht. Ich rätselte weiter. Waren die vielen erwarteten, bekannten Gesichter im Publikum der Grund meines leichten Unwohlseins? Warum dann erst jetzt bei der zweitletzten Vorstellung? Und da erkannte ich meinen Denkfehler: es war ja wieder eine Premiere! Der dritte Premierenabend im gleichen Stück innerhalb unserer Aufführungszeit. Generalproben und Premieren sind immer ein sicherer Ursprung für meine leichte Nervosität, abgesehen von meiner Angst, den Text zu vergessen, Requisiten zu verlegen oder mich mit einer Erkältung anzustecken.

Die eigentliche Premiere spielten wir mit Wolfgang im Oktober, aber in der Folgewoche fiel unser Zettel aufgrund ernster gesundheitlicher Probleme dauerhaft für das Stück aus. An die Streichung des zentralen Charakters im *Sommernachtstraum* war nicht zu denken und nachdem alle angefragten bekannten und weniger bekannten Schauspieler verpflichtet oder unpässlich waren, arbeitete sich unser Regisseur Claudio in die Rolle des Handwerkers und Liebhabers ein. Die zweite Vorstellung war dann eine gelungene zweite Premiere mit einem „neuen Zettel“. Es war aber auch die Bestätigung einer baldigen dritten Premiere, denn Claudio konnte just an den beiden letzten Vorstellungen nicht mehr mit uns spielen.

Die folgenden r67-Theaterabende entwickelten sich trotz dieses Wissens wie das Tragen neuer Schuhe. Zuerst zwickt es noch ein bisschen und man fragt sich, ob es sich wirklich so anfühlen muss. Bald aber werden die Latschen bequem und man kann sie einfach geniessen.

Am 14. November war es dann soweit, die neuen Schuhe standen da. Pardon, ein neuer Zettel war im Team angekommen. Kurt war für die letzten beiden Vorstellungen unser neuer Handwerker. Eine Kurzprobe und eine Vorstellung sowie wenige Tage, um den Text zu lernen, reichten Kurt, um eine neue Nuance von Zettel zu erarbeiten und mit uns auf der Bühne zu stehen.

Damals vor vier Wochen war ich also wieder nervös und im dritten Premierenfieber, aber es hat sich gelohnt. Jeder der drei Zettel hat seine eigene Note dazu gebracht, alle hatten sich zum Team gesellt und alle zusammen haben wir das drittbeste Einspielergebnis erreicht, auch wenn mir eigentlich eine Premiere genügt hätte.



Thom F. Küng

Theater (von altgriechisch theaomai „anschauen“) ist die Bezeichnung für eine szenische Darstellung eines inneren und äusseren Geschehens als künstlerische Kommunikation zwischen Darstellern und dem Publikum. (Wikipedia)

An dieser Beschreibung zum Wort Theater gefällt mir vor allem, dass vom inneren und äusseren Geschehen gesprochen wird. Man wird nicht nur eindimensional, sondern auf den verschiedensten Ebenen gefordert. Kein Wunder also, dass die Emotionen jeweils auf und hinter der Bühne sehr facettenreich sind!

Für mich war diese Produktion in vieler Hinsicht sehr emotional. In meiner dreijährigen Auslandsabwesenheit habe ich die r67 vermisst und war aufgeregt, dieses Jahr wieder auf der Bühne zu stehen. Als ich das Drehbuch las, war ich nicht wirklich begeistert von dem Stück, wollte aber auf jeden Fall mit dabei sein! Mit einem Kleinkind Zuhause und meistens über einer Stunde Anfahrtsweg «dank» der Stosszeiten war für die Proben Organisationstalent gefragt. Nicht immer war ich mir sicher, ob sich das alles lohnt, um ein paar Wochen als kichernde Elfe auf der Bühne rumzusausen.

Aber siehe da, ohne dass ich es merkte, wuchs mir der Sommernachtstraum ans Herz. Ob es an der guten Zusammenarbeit im "Elfenteam" lag, an der Regiearbeit von Claudio, welcher meiner Meinung nach dem Stück die Härte nahm, oder an den guten Seelen im Hintergrund, die einem so verhätscheln, dass sich jeder wie ein Star fühlt? Sicher hat es auch geholfen, dass das Proben des "Schliffele" über den Boden Zuhause mit meiner Tochter jedesmal ein Riesengaudi war, oder die Erkenntnis, dass eine halbe Stunde alleine im Stau stehen gar kein Stress sein muss, sondern genützt werden kann für Diverses wie Nagelpflege, Text-Repetition oder einfach als Stimmübung durch lautes Nachsingen aller Songs, ohne das jemand die Nase rümpft.

Im Rückblick vermisse ich so viele Einzelheiten des Stückes:

Die Wand – im Drehbuch eine unscheinbare Rolle, aber so wunderbar gespielt von Helga Schnauz. Die wunderbare Mimik des Squenz, der mit seinen Schauspielern mitfiebert.

Das zerknautschte Gesicht des liebestollen Lysander, als Helena ihm seine Liebesschwüre nicht glaubt.

Die Flucht der Thisbe vor dem Löwen, welche Pyramus immer ein heimliches Lächeln entlockte. Der beschwörende Tanz des Oberons nach der Pause und die Auslese des perfekten Traubenzweiges der Elfenkönigin für den Zettel.

Um nur einige zu nennen, welche ich als Mäuschen hinter der Bühne genossen habe!

Für mich ist das die Schönheit eines Stückes, wie es lebendig wird durch die verschiedenen Charaktere, welche ihren Rollen auf der Bühne jeweils einen ganz persönlichen Stempel aufdrücken.

Last but definitely not least, möchte ich an dieser Stelle meiner lieben Trix gedenken. Sie und ihre Ratschläge und unsere vielen Gespräche in den Autofahrten vor und nach den Proben fehlten mir ungemein. Ich vermisse sie!

Monika Kopriwa



Zettels ganz besondere Schauspielerperspektive

Welcher Schauspieler hat schon seine eigene Produktion von aussen angeschaut? Eine Theatersaison der ganz besonderen Art sollte mir dieses Jahr beschieden sein – und was für mich persönlich gilt, trifft auf andere Weise auch für das gesamte Schauspielteam zu. Und unser Präsident kam auch ganz schön ins Schwitzen...

Seit Frühling fleissig und regelmässig geprobt, Woche für Woche und stets das gemeinsame Ziel vor Auge: En Sommernachtstraum, mitten im Herbst, aber trotzdem der Traum, wieder auf der Bühne sich in eine ganz andere Welt zu begeben, darin aufzugehen und das erwartungsvolle Publikum daran teilnehmen zu lassen. So war es auch dieses Jahr – und zwei Wochen vor der geplanten Premiere begann das Stück als Ganzes Formen anzunehmen. Zuvor waren wir meist noch in Szenenproben verhaftet, doch nun begann das Stück zu spielen: die verschiedenen Figuren traten untereinander immer mehr in Beziehung – und auch die Gruppe war nun immer komplett bei den Proben zusammen. Wir freuten uns auf die erste Aufführung, aber auch darauf, dass sich das Stück jedes Mal wieder weiterentwickeln würde und somit immer wieder etwas Neues entstehen würde. Dadurch bleibt Theater lebendig, dass man immer wieder neu auf die jeweilige Situation reagiert. Dass dieses Jahr die Herausforderungen hinsichtlich neuer Situationen ganz besonders sein würde, ahnte noch niemand von uns.

So starteten wir die Produktion mit einer gelungenen Premiere. Da sind z.B. die Handwerker mit Zettel, der – sei es was es wolle – eine Hauptrolle übernehmen will. Peter Squenz überträgt ihm die Rolle des Pyramus, der einen leidenschaftlichen Liebhaber zu spielen hat, der sich aus Liebe letztlich sogar umbringt. Doch damit nicht genug, wird er auch noch in einen Esel verwandelt, der nicht nur wegen seiner starken Kurzsichtigkeit, sondern wegen seiner Eselskopfmassage stellenweise eher wie eine blinde Kuh über die Bühne trampelt.

Noch wusste Zettel nicht, dass er eigentlich gar nicht mehr auf der Bühne hätte stehen sollen. Erst zwei Tage später liess er abklären, was es mit den komischen Fäden in seinem Auge auf sich hatte. Wie konnte er ahnen, dass mit der Premiere seine Theater-Karriere als Pyramus schon zu Ende sein sollte. Der Augenarzt erkannte den Ernst der Lage und bestand auf einer sofortigen Operation. In der Klinik wurde dem Zettel die strenge Anordnung erteilt, in den kommenden Wochen jegliche Theateranstrengung zu unterlassen. Welch ein Schock für den armen Zettel, der so lange so viel Energie in die Proben gesteckt hatte! Und für den Präsidenten, der nicht wusste, wie diese Produktion nicht zu einem grossen Fiasko

werden sollte ohne Zettel. Sehr traurig, nicht mehr spielen zu können, sass Zettel die kommenden Wochen zu Hause – aber froh darüber, wenigstens die Premiere noch auf der Bühne erlebt zu haben. Zum Glück kannte der Regisseur die Rolle gut genug, um nach nur drei Tagen Zettels Rolle übernehmen zu können. Sehr beeindruckend war das Einspringen von Kurt für die letzten beiden Aufführungen, der nach nur einmaligem Zuschauen des Stückes und zwei Tagen Text Lernens einen grossartigen Zettel auf die Bühne hinlegte. Wenigstens war es dem Original-Zettel möglich, die beiden Ersatzspieler für Zettel live im Publikum mitzuerleben.

Wie fühlt sich ein Zettel, der völlig geistesgegenwärtig vom Zuschauerrang auf die Bühne blickt und sein eigenes Stück sieht? Als erstes war er sehr beeindruckt von dem ganzen Stück, denn leider ist es einem Schauspieler normalerweise nicht gegönnt, das Stück in seiner Gesamtheit zu betrachten. Die nächste Erfahrung ist die, dass der Original-Zettel immer das Gefühl hat, sich selbst



zu sehen, wenn der Ersatz-Zettel auf die Bühne tritt. Jedes Wort ist ihm vertraut, jede Stellung, jede Haltung und auch die gespielten Emotionen. Endlich konnte er sich einmal selbst beobachten: eine durchaus spannende Erfahrung. Und trotzdem – oder gerade deshalb – zieht es ihn ständig auf die Bühne, er möchte mit dabei sein, denn er gehört ja dazu. Der Schauspielertruppe gebührt aber auch eine grosse Anerkennung, denn sie liess es sich nicht anmerken, dass nun nicht mehr der aus den Proben bekannte Original-Zettel auf der Bühne stand, sondern eine neue Figur, von der keiner wusste, wie diese sich verhalten würde.

r67 mit drei unterschiedlichen Besetzungen? Hat es dies schon einmal gegeben? Einmal ist bekanntlich immer das erste Mal. Wann wird Zettel wieder spielen? Er muss sich mindestens auf die übernächste Produktion vertrösten, da er als Mann vermutlich keine Chance haben wird, eine von den acht Frauen der nächsten Aufführungen spielen zu dürfen.

Dies ist die Geschichte des verhinderten Zettels, die sich genau so zugetragen hat, wie er es selbst beschrieben hat.

Wolfgang Ruf



„Falls wir Euch nicht gefallen, so wollen wir das gern! Bedenkt, uns liegt nichts daran...“ und so weiter. Tausendmal habe ich diesen Monolog – oder eben Prolog – für mich als Vorbereitung leise hinter dem Vorhang aufgesagt. Tausendmal, um danach zusammen mit der Handwerkertruppe im finalen Auftritt vor der ehrenwerten Athener Herzogfamilie das Liebesdrama um Pyramus und Thisbe theatralisch einzuläuten. So geradlinig Squenz im Theater eine laienhafte Putztruppe hätte führen sollen, so stark hat mich die entscheidende Todesszene um Pyramus und danach auch noch um Thisbe regelrecht „ergriffen“. Dass ich mich dabei in praktisch jeder Vorstellung genauso innerlich krampfhaft vor Lachen über die Verse der beiden Liebenden krümmen musste, hat hoffentlich niemand gemerkt. Ich hätte platzen können! Aber auch so schön bleiben diese Szenen von Pyramus und Thisbe in Erinnerung. Stargast dabei ganz klar: die Wand! „Die garstige Wand, die beider Liebe trennt“. Wie Patrizia alias Schnauz in stoischer Ruhe als eiskaltes, lebloses Trennelement zwei Sehnsüchtige auf dramatische Weise auseinander hält, das war schon höchste Schauspielkunst. Wie dann der Löwe, als dieses schreckliche Wesen der Natur, dem Todesdrama seinen Lauf liess, war der nächste Höhepunkt in diesem an Dramatik kaum zu überbietenden Klassiker! Haben die Zuschauenden am Athener Hof diese Botschaften überhaupt kapiert? Zweifel sind erlaubt, wenn man sich ihr Grinsen in diesen entscheidenden Szenen vor Augen hält.

Grinsen und Feiern, ja das durften wir auf jeden Fall wieder nach so mancher Probe und Vorstellung. Die Festlaune bei r67 ist mittlerweile legendär, was aber auch meine liebe Familie zu Hause zu spüren bekam. (Vielen Dank für eure Geduld!) Dass dies auch logistisch reibungslos funktioniert, dafür hat auch dieses Mal wieder der ganze r67 Gastrobetrieb gesorgt. Ihnen und allen unermüdlichen Organisatorinnen und Organisatoren, Helferinnen und Helfern, hinter, auf, vor und seitlich der Bühne gebührt ein grosses Dankeschön für die rundum gelungene Shakespeare-Produktion. Dazu gehörte ganz besonders das abstrakte Bühnenbild. Regisseur Claudio und Bühnenbildentwerfer Toni haben es meisterhaft verstanden, die unterschiedlichen Schauplätze mit einfachen Kastenelementen und Vorhängen in mystische Orte zu verwandeln. Ein entscheidender Beitrag für einen bleibenden und tollen Gesamteindruck!

Squenz (Ralph Wyer)



Hermia – eine Hassliebe



intern

„En Sommernachtstraum“ – wahrlich ein Traum, mein Traum. Als grosser Shakespeare-Fan war ich schon ziemlich aus dem Häuschen, als ich erfahren habe, dass die r67 Shakespeare aufführen wird. Und ich bin mit von der Partie! Ja, das war aufregend. Shakespeare spielen zu dürfen ist der Traum vieler Schauspieler, denn daran kann man sich messen. Und wenn man selber immer wieder nach Stratford-upon-Avon pilgert, nur um immer wieder in die Welt dieser wunderschönen Sprache und Geschichten einzutauchen, dann ist diese Herausforderung schon etwas ganz Besonderes. Früh war auch klar, dass der Regisseur eine moderne Inszenierung im Sinn hatte, womit er mich bereits ganz für sich gewonnen hatte.

Doch welche Rolle sollte es denn für mich sein? Nach dem ersten Workshop und der Zusammensetzung der diesjährigen Gruppe war mir ziemlich schnell klar, welche Rolle man mir zudenken würde – Hermia, ausgerechnet die Rolle, die ich nie wollte. Diese Figur hatte nie einen Reiz für mich. Ich kannte sie nur als lieblichen, flachen Charakter, etwas verzickt und eingebildet. Nein, spannend fand ich das nicht. Aber während der Proben wurde klar, dass diese Rolle so viel mehr Facetten zu bieten hat und dass Shakespeare immer Raum für Interpretation und Neuinszenierung lässt. Hermia kann frech sein und aufmüpfig. Sie ist nicht bereit, sich den Konventionen zu unterwerfen. Sie kämpft. Als Hermia durfte ich lieben, verzweifeln, flirten, abweisen, weinen, mich prügeln und wieder versöhnen. Hermia hat ihre Ecken und Kanten und es hat richtig Spass gemacht, sie zu spielen. Es hat mir auch so viel Freude bereitet, weil die Chemie des Ensembles gestimmt hat. Jede Gruppe des Sommernachtstraums – der Fürstenhof und die Elfenwelt, die Handwerker und die Liebenden – hat zusammen harmoniert und damit eine gemeinsame Welt kreiert. Und der Funke ist übergesprungen. Viele mir unbekannte Zuschauer sind auf mich zugekommen und haben mir gesagt: „Es hat so Spass gemacht und war schön, Euch zuzusehen, vielen Dank für den Abend.“ Oh ja, es hat wahrlich Spass gemacht und ich bin äusserst stolz auf diese Produktion. Ich habe sie sehr lieb gewonnen, meine Hermia.

Nun, vielen Dank an die Leute der r67, meine temporäre Familie während der Aufführungen. Sowohl auf und hinter der Bühne stimmt es einfach. Es wird leidenschaftlich und mit viel Lust zusammen geprobt, gespielt, gelacht, miteinander angestossen und geredet. Ich fühle mich zu Hause. Und bis zum nächsten gemeinsamen Abenteuer: No more yielding but a dream... good night unto you all.

Sonja Küng



Viele haben sich skeptisch gefragt, wie diese Komödie von englisch auf schweizerdeutsch übersetzt und dann noch von Laien auf der Bühne vorgeführt werden kann. Uns ist es gelungen!

Den Sinn mit den passenden Worten, in unserer eigenen Sprache, auf unsere Art zu zeigen, ist uns nicht schlecht gelungen. Es wurde nicht nur wegen des Textbuches in Reim gesprochen, sondern auch auf der Bushaltestelle nach den Proben wurde kräftig weiter gereimt. Während und nach den Aufführungen hörten wir dem Publikum zu, wie es Freude hatte. Die Kritiken waren zugleich Komplimente und wurden mit sehr viel Freude und Dank von uns allen entgegengenommen, denn sie wurden immer mit einem Schmunzeln und einem freudigen Lachen erzählt. Stimmt, wir sind Laien, haben am Tag eine andere Tätigkeit, doch gemeinsam haben wir das Theaterspielen als Hobby. Dem einen gelingt es etwas schneller und besser, den Text auswendig zu lernen und den Angaben von der Regie zu folgen, dem anderen etwas weniger gut und schnell. Doch mit Proben und Proben und Proben und zum Teil Einzelproben und der Hilfe von Anneli, die uns den Text souffliert hat, wenn dieser einem doch nicht mehr in Sinn kam und der Hilfe von Bea, die uns die diversen Tipps wie zum Teil die Gestik für die Szene, die von der Regie angegeben wurden, wieder in Erinnerung rief, klappte es. Es entstand Schritt für Schritt. Die Regie hatte die Bilder etwas klarer im Kopf, wir am Anfang etwas weniger. Aber so wie in den Proben die Szenen immer mehr und klarer entstanden, so wurden auch das Bühnenbild, die Kostüme, die Musik und das Licht konkreter. Wir alle kamen immer mehr zusammen, mit denen die man kannte, die man noch nicht kannte von der Gruppe und mit den ganz Neuen.

Die Proben waren auch nicht immer ein „Herz-und-eine-Seele“. Oh nein, es gab einige gereizte Proben und Missverständnisse. Doch nach einer Aussprache legte es sich. Sogar die „Divas“ kamen sanft mit den Füßen auf den Boden.

Es gab auch einige Missgeschicke und Pechvögel. Bei den Missgeschicken, da haben wir unser ärztliches Wissen eingesetzt und alles gegeben. Mit Hustenpastillen, mit Eis um Schwellungen abzukühlen, und mit Schmerzmitteln und Pflaster wegen Platzwunden. All dies haben wir wirklich ganz gut, mit Glanz und Souveränität und mit viel Professionalität, gemeistert und auf der Bühne überspielt, als wäre nichts gewesen und hatten immer eine Lösung bereit. Ein Dank allen, die vor und auch hinter der Bühne sofort mit den richtigen Mitteln und Bandagen bereit standen, uns gepflegt haben und uns wieder zurecht richteten. Es gab doch ein paar schlaflose Nächte, in denen mit Pille und Pflaster nicht gross geholfen werden konnte, denn wir brauchten einen ernsthaften Ersatz. Den Regisseur zuerst als Kritiker und jetzt als Mitspieler... das war anders auf der Bühne. Die schlaflosen Nächte waren noch nicht fertig, die zwei letzten Vorstellungen mussten für diese Rolle nochmals ersetzt werden. Jetzt hiess es: „Connections.“ In letzter Minute kam der Supereinsatz und nicht nur ein Ersatz, was dem „Summernachtstraum“ einen weiteren neuen Dialekt brachte. Hinter und vor der Bühne nahmen wir dem Neuling ab, was wir konnten, und von der Seite staunten wir, wie professionell er das rüber brachte. Wir haben alles gegeben, was uns nicht schwer fiel, ihn bei uns aufzunehmen und er fühlte sich recht wohl in unserem Kreis.

Es war „En schöne Summernachtstraum“. Es war unser Traum, auf unsere Art, in unseren Dialekten.

Patrizia Marini



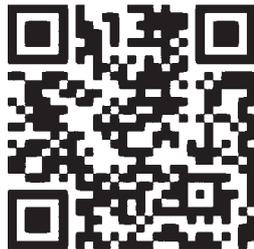
Ein Sommernachtstraum... oder „The secret life of the Elfs“

Einmal mehr habe ich die ehrenvolle Aufgabe erhalten, einen Artikel für das r67 Magazin zu verfassen. Nun wollte ich für einmal keinen Text sondern – ganz modern – einen multimedialen Beitrag beisteuern.

Daher einfach den QR-Code unten mit dem Smartphone scannen, zurücklehnen und geniessen...

Viel Spass!

Nicole Platel-Zahnd
(auch bekannt als Titania)



Impressionen vom traditionellen r67-Gartenfest



intern



Fotos: Thom F. Küng



Theatergruppe r67 Zürich

90 MINUTEN SOMMER IM NOVEMBER



bild: zvg

Es ist Anfang November, dunkel, neblig und die Temperaturen sind deutlich kühler geworden. Die Zürcher Theatergruppe r67 interessiert das nicht. Der Jahreszeit zum Trotz führt sie eine schweizerdeutsche Version des Sommernachtstraums auf und begeistern damit den gut gefüllten Saal.

Die Produktion überzeugt insbesondere mit dem äusserst gelungenen Zusammenspiel der drei Gruppen der Agierenden. Erstens die Athener, deren Liebesglück nach verschiedenen Irrungen und Wirrungen doch noch erfüllt wird. Zweitens die zauberhaften Elfen, Fantasiegeschöpfe mit allerlei Fähigkeiten. Und drittens die etwas beschränkten Arbeiter, die in allerbesten Komödienmanier ein überdrehtes Theaterspiel proben. Damit brechen sie gekonnt die Geschichte der vier Liebenden, die manchmal dramatisch und manchmal im Stile einer Seifenoper zu einem Happyend stolpern.

Als Bühnenbild dienen drei kistenartige Elemente, die verschieden gedreht vom Bett bis zum Podium benutzt werden. Im Hintergrund stilisierte Bäume, die je nach Beleuchtung unterschiedliche Stimmungen darstellen. Im Wald wird mit grünen Tüchern immer wieder eine zauberhafte Atmosphäre erzeugt, manchmal unterstützt mit Bühnennebel. Die visuellen

Eindrücke sind gelungen, auch dank den Kostümen. Auch hier sind die drei Arten der Akteure klar unterschieden. Die vier Liebenden im Wald tragen schlichte weisse Shirts / Blusen mit Jeans und sind barfuss. Die Elfen tragen fantasievolle Kostüme, angeführt vom Elfenkönig mit seinem langen Mantel und einer riesigen Tätowierung am Kopf.

Höhepunkte gibt es viele, beispielsweise die Szene, wo vorne zwei Männer boxen und im Hintergrund die beiden Frauen keifen. Oder die unwürdige Behandlung des Pucks durch den Elfenkönig oder wie sich der Esel durch die Elfen bedienen lässt. Und dann natürlich das Spiel im Spiel, wo die Handwerker ihr Stück so dilettantisch aufführen, dass die Athener nur allzu froh sind, als es fertig ist. Ganz im Gegensatz zum echten Publikum und echten Spiel in Zürich.

Wie r67-Mitgründer und -Leiter Gerhard Lengen erklärt, versucht die Gruppe ganz bewusst, immer wieder verschiedenartige Stücke auf die Bühne zu bringen. Ihr Publikum ist sich darum Überraschungen gewohnt und weiss genau, dass es nicht einfach jedes Mal eine billige Komödie vorgesetzt bekommt. Im Hinblick auf das grosse Jubiläum im Jahr 2017 ändert das r67 seinen derzeitigen Aufführungsrhythmus von anderthalb Jahren, ansonsten

fände dann gar keine Produktion statt. Die Theaterfans sind schon mal gespannt.

Martin Urs Rohner

INFOS ZUM STÜCK:

En Sommernachtstraum

Schauspiel in 4 Akten
von William Shakespeare
Regie: Claudio Schenardi
Spieldauer: ca. 110 Min., Kostüme und Requisiten: zeitlos Fantasie, 1 Bühnenbild, Sprechrollen: 7D/8H, Rechte und Kontakt Gruppe: www.r67.ch

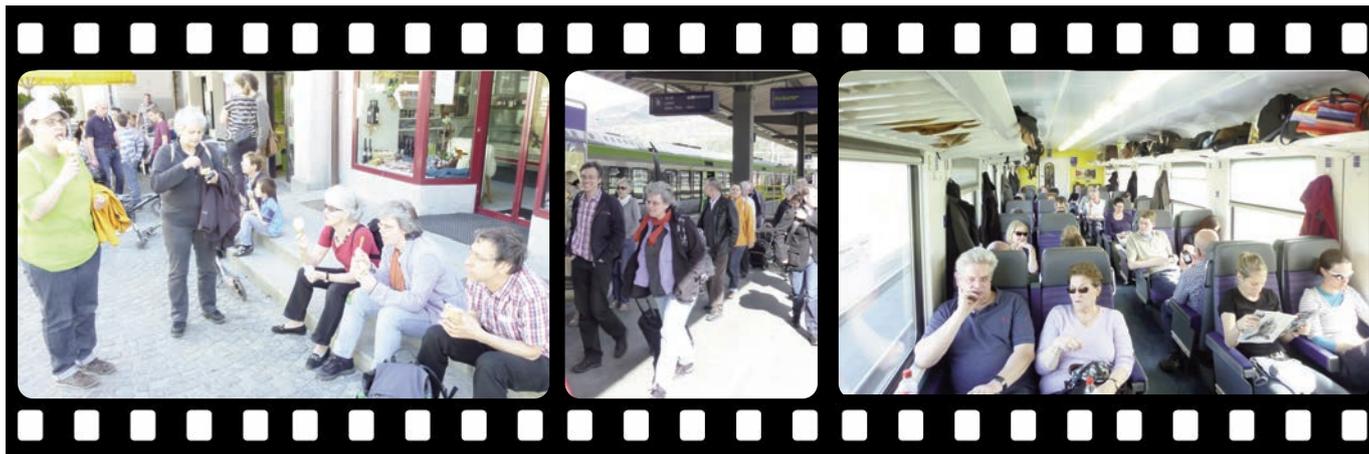
Kurzbeschreibung: Der Feenkönig Oberon und seine Gattin zürnen sich, leben voneinander getrennt, aber doch im gleichen Wald in der Nähe von Athen. In diesen Wald kommen verschiedene Verliebte: Helena, die den Demetrius, Demetrius, der die Hermia, Hermia, die den Lysander, Lysander, der die Hermia liebt. Oberon greift mit Hilfe seines Dieners Puck und eines Zaubersaftes in dieses heillose Liebesdurcheinander ein. Um diese Zeit soll auch am Hofe von Athen die Hochzeit des Theseus mit Hippolyta gefeiert werden. Der Handwerker Zettel kommt mit einigen Gesinnungsgenossen in den Wald, um ein Festspiel zu proben, das bei der Hochzeitsfeier aufgeführt werden soll. Puck vertreibt die Handwerker. Oberon benützt aber den einfältigen Zettel, seiner Gemahlin einen Streich zu spielen. Er lässt auf Titanias Augen von dem Liebeszaubersaft tröpfeln. Und so nimmt die Geschichte ihren Lauf...



am 13. / 14. April 2013



intern



Fotos: Bruno Rüttli

Abrechnung "En Sommernachtstraum"



intern

Ausgaben

Ausstattung

Licht, Ton
Bühnenbild
Requisiten
Maske
Kostüme

Abrechnung

Fr. 683.05
Fr. 15'371.50
Fr. 331.40
Fr. 98.80
Fr. 7'000.00

Fr. 23'484.75

Werbung

Programme, Plakate, Flugblätter
Inserate
Foyer-/Saalgestaltung
Übrige Werbe- und Infokosten

Fr. 3'839.15
Fr. 822.25
Fr. 107.30
Fr. 2'284.20

Fr. 7'052.90

Administration

Büromaterial / Drucksachen
Porti, Bank- und PC-Spesen

Fr. 1'835.10
Fr. 1'616.95

Fr. 3'452.05

Gruppenbetriebskosten

Workshop, Tagesproben
Kurse
Präsente
Andere Anlässe

Fr. 544.80
Fr. 220.00
Fr. 658.35
Fr. 1'465.50

Fr. 2'888.65

Gebühren und Steuern

Aufführungsrechte
Gebühren Reservationssystem
Umsatzabgabe Beiz
Verbandsbeitrag
Haftpflichtversicherung

Fr. 2'194.90
Fr. 1'086.35
Fr. 339.40
Fr. 340.00
Fr. 210.00

Fr. 4'170.65

Gagen

Regie
Schauspieler

Fr. 13'000.00
Fr. 2'323.95

Fr. 15'323.95

Mieten etc.

Saalmiete
Lagerraummiete

Fr. 1'512.00
Fr. 1'908.00

Fr. 3'420.00

Wirtschaft

Einkauf

Fr. 10'310.00

Diverses

Einkauf Souvenirs
Repräsentationskosten
Diverse Unkosten

Fr. 2'033.40
Fr. 660.00
Fr. 226.10

Fr. 2'919.50

Total Ausgaben

Fr. 73'022.45

Einnahmen
Abendeinnahmen

Verkaufte Vorstellungen	Fr.	2'000.00
Eintrittsgelder	Fr.	26'109.00
Wirtschaftsbetrieb	Fr.	<u>17'857.50</u>
	Fr.	45'966.50

Mitgliederbeiträge

Aktivmitgliederbeiträge	Fr.	2'120.00
Sonderbeiträge Mitglieder	Fr.	1'037.35
Passivmitgliederbeiträge	Fr.	1'950.00
Gönnerbeiträge	Fr.	2'680.00
Beiträge Firmen, Sponsoren, Stiftungen	Fr.	<u>11'400.00</u>
	Fr.	19'187.35

Übrige Einnahmen

Werbung	Fr.	2'210.00
Verkauf Souvenirs	Fr.	2'467.50
Spenden	Fr.	176.00
Ertrag Ausstattung und Rechte	Fr.	1'210.00
Andere Einnahmen	Fr.	<u>738.25</u>
	Fr.	6'801.75

Total Einnahmen
Fr. 71'955.60
Total Ausgaben
Fr. 73'022.45
Total Einnahmen
Fr. 71'955.60
Total Mehrausgaben
Fr. 1'066.85




gezeichnet: Michelle Bauert

Wir freuen uns auf's Wiedersehen bei unserer neuen Inszenierung im Herbst 2014

